

Francis A. Schaeffer

Die große Anpassung

Der Zeitgeist und die Evangelikalen



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

1. Auflage 1988 im Verlag Schulte + Gerth, Aßlar
2. Auflage 1998
3. Auflage 2008
4. Auflage 2022

© 1984 by Francis A. Schaeffer
Originaltitel: The Great Evangelical Disaster
Herausgegeben von Crossway Books, Westchester, Illinois, USA

© der deutschen Ausgabe 1998
by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

© der deutschen Übersetzung des Kapitels »Das Kennzeichen des Christen«
1971 by R. Brockhaus Verlag im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten
Abdruck mit freundlicher Genehmigung

Übersetzung: Christiane Maikranz und Peter C. Knüppel
Satz: CLV
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

Artikel-Nr. 255266
ISBN 978-3-89397-266-1

Inhaltsverzeichnis

Francis A. Schaeffer – ein moderner Apologet	7
In Dankbarkeit und Anerkennung	15
Vorwort	17
<i>Teil 1: Einleitung</i>	21
Worauf kommt es wirklich an?	23
<i>Teil 2: Die Wasserscheide der evangelikalen Welt</i>	49
Die Kennzeichnung der Wasserscheide	51
Das Ausleben der Wahrheit	79
<i>Teil 3: Namen und Streitfragen</i>	111
Bedeutungen und Nebenbedeutungen	113
Erscheinungsformen des Zeitgeistes	131
Die feministische Subversion	153
Die große Anpassung	167
<i>Teil 4: Schluss</i>	173
Radikale für die Wahrheit	175
<i>Anhang</i>	179
Das Kennzeichen des Christen	181
Anmerkungen	211

Francis A. Schaeffer – ein moderner Apologet

Francis A. Schaeffer (1912 – 1984) ist einer der wenigen Apologeten des 20. Jahrhunderts. Nach seinem Theologiestudium war er zunächst Pfarrer in den USA, bevor er Mitte der fünfziger Jahre in der Schweiz die L'Abri-Gemeinschaft gründete, durch die auch viele deutsche Studenten und Akademiker entscheidend geprägt wurden. Seine Bücher *Preisgabe der Vernunft*, *Gott ist keine Illusion* und *Wie können wir denn leben: Aufstieg und Niedergang der westlichen Kultur* gehören zu den wichtigsten Werken der evangelikalischen Nachkriegsliteratur. Durch zahlreiche Konferenzen und Seminare, durch Vorlesungen und Diskussionsveranstaltungen an vielen Universitäten der Welt und nicht zuletzt durch seine Filme hat Francis Schaeffer unbestritten einen nachhaltigen Einfluss auf die amerikanische Bevölkerung, besonders auf Regierungs- und Universitätskreise, ausgeübt.

Der Ausgangspunkt von Schaeffers apologetischem Ansatz ist die Analyse der westlichen Kultur, der er die Absolutheit Gottes und die Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit seines Wortes gegenüberstellt. Sein letztes Buch, das im Jahre seines Todes unter dem Titel *The Great Evangelical Disaster* publiziert wurde, ist gewissermaßen Schaeffers Vermächtnis an die Evangelikalen. Denn um ihnen zu helfen, klagt er sie der Laschheit an und wirft ihnen vor, die lebenswichtige Aufgabe der Konfrontation zu vernachlässigen. Wenn Schaeffer auch von den amerikanischen Verhältnissen ausgeht, so ist dieses Buch dennoch für die Evangelikalen in der Bundesrepublik Deutschland von brennender Aktualität. Die Mög-

lichkeit der Übertragung seiner Argumente auf die deutsche Situation ist so offenkundig, dass sie nicht einmal in einzelnen Details konkretisiert zu werden braucht. Die im Folgenden kurz dargestellten Grundzüge seines Buches machen das deutlich.

Die gegenwärtige Situation

Schaeffer setzt mit einer bedrückenden Beobachtung ein: Auf der einen Seite erleben wir eine nahezu unvorstellbare Ausweitung des wissenschaftlich-technischen Wissens, auf der anderen Seite jedoch einen moralischen Zusammenbruch erschreckenden Ausmaßes. Irgendetwas muss also mit der christlichen Kultur des Abendlandes geschehen sein, dass die Welt nicht humaner geworden ist, sondern heute jede Perversion als gesellschaftsfähig gilt. Die Ethik wird vom Prinzip der Nützlichkeit bestimmt, Maßstäbe gelten als einengend.

Typisch für diese Situation ist nach Schaeffer das Auseinanderklaffen von Freiheit und Autorität. Eine Gesellschaft kann indes nur existieren, wenn sie die rechte Balance zwischen diesen beiden Werten findet. Denn Freiheit ohne Autorität führt zu Anarchie und Chaos; Autorität ohne Freiheit führt in die Diktatur und somit zur Zerstörung individueller und sozialer Freiheit. War die Freiheit einst integriert in eine christliche Ethik, so hat sich nun der Mensch selbst zum Gott aufgeworfen und bestimmt in autonomer Freiheit das, was Wahrheit sein soll.

Aufgrund dieses Befundes kommt Schaeffer zu der Überzeugung, dass wir in einer nachchristlichen Welt leben, in der das Christentum nicht mehr die ethische Basis der Gesellschaft darstellt. Der Gesichtsverlust des christlichen Glaubens zeigt sich darin, dass die Christen sich dem Zeitgeist der Welt angepasst haben und in Jesus Christus nicht mehr den Herrn aller Lebensbereiche sehen. In dieser Situation ist es die Aufgabe des gläubigen Christen, einen offensiven Standpunkt gegen den wertezerstörenden Zeitgeist

einzunehmen. Hierbei geht es laut Schaeffer um einen Kampf um Leben und Tod, der sowohl über die Situation des Menschen in der Ewigkeit als auch in dieser Zeit entscheidet.

Diese Situationsanalyse Schaeffers gilt für Amerika und Europa gleichermaßen.

Die geistesgeschichtlichen Ursachen

Den entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Zerstörung der christlichen Basis der Kultur erblickt Schaeffer in dem antichristlichen Charakter der Aufklärungsepoche, stehen doch die zentralen Ideen jener Zeit in scharfer Antithese zum Christentum: die Leugnung des Übernatürlichen, der Glaube an die Autonomie der menschlichen Vernunft, die Ablehnung von Sündenfall, Gottheit Jesu Christi und seiner Auferstehung, die Auffassung von der Fähigkeit des Menschen, sich selbst zu vervollkommen und die Zerstörung der Glaubwürdigkeit der Bibel durch die menschliche Kritik. Mit diesen Entscheidungen, so Schaeffer, begann auch der moralische Verfall der Menschheit. Erlösung geschieht nun nicht mehr durch Christus, sondern durch die Vernunft des Menschen; rationale Prinzipien übernehmen die Rolle der Rechtfertigung, und der Fortschritt ist der neue Weg zum Paradies. Schaeffer hat diese Entwicklung mit der griffigen Formel *Preisgabe der Vernunft* beschrieben.

Besonders verhängnisvoll hat sich diese Entwicklung auf die Theologie in Deutschland ausgewirkt, wurde doch der Glaube von der Rationalität gelöst und auf die Insel der subjektiven Innerlichkeit verbannt. Mit der denkerischen Erschließung der Wirklichkeit hat er seitdem nichts mehr zu schaffen. Der christliche Glaube wurde aus der Welt des Nachprüfbaren entrückt und auf ein angeblich sicheres, unantastbares, aber auch geschichtsloses Nebengeleis in höheren Dimensionen abgeschoben.

Da der Mensch aber gleichsam einen Hang zum Spirituellen in sich hat, der auf Formgebung wartet, steht am Ende dieses Weges

der Verfall an den Irrationalismus. Neuere Tendenzen in der Wissenschaftstheorie, Linguistik und Philosophie bestätigen diesen Trend ebenso wie populäre Erscheinungen in der westlichen Gesellschaft.

Mit aller Kraft müssten die gläubigen Christen diesem relativistischen Denken gegenüber offensiven Widerstand leisten. Wenn sich die Evangelikalen wirklich von ihrem Glauben leiten ließen, stünden sie nach Schaeffer an vorderster Front gegen den säkularen Zeitgeist.

Schaeffer erhebt die Anklage, dass manche Evangelikale sich zwar so nennen, es im Grunde aber gar nicht sind, weil sie durch Anpassung die Kraft des göttlichen Wortes abschwächen. Die Ursache hierfür sei die mangelnde Bereitschaft zur Konfrontation, die Folge Angleichung an den Zeitgeist. Schaeffer erblickt diesen Einbruch einerseits im Schriftverständnis und andererseits in weltlichen Verhaltensformen.

Die entscheidende Bruchstelle ist eine veränderte Auffassung von der Bibel. Man hält sie selbst in evangelikalen Kreisen für grundlegend im Bereich der religiösen Erfahrung, aber für fehlbar in den Bereichen der Vernunft und der Wissenschaft. So wird das Wort Gottes der Kritik durch den Zeitgeist unterworfen, anstatt Gesellschaft und Kultur durch die Bibel in Frage zu stellen. Als Beispiel nennt Schaeffer die existentielle Methode der Bibellektüre. Man differenziert zwischen der objektiven Welt der Vernunft und der subjektiven Erfahrung der inneren Überzeugung. Damit wird die objektive Heilstatsache von dem subjektiven Befinden des Menschen abhängig gemacht und dadurch letztlich herabgewürdigt. Dies entspricht einer Trennung von Glauben und Denken, die in den Irrationalismus führen muss.

Es lässt sich nicht leugnen, dass auch in den Kreisen deutscher Evangelikaler eine solche Aufweichung des Schriftverständnisses zu konstatieren ist. Nicht mehr die Schrift, sondern die religiöse Erfahrung mit Gott wird die Entscheidungsinstanz für das Glaubensleben. Die Frage nach der Glaubwürdigkeit und Autorität der Aussagen der Heiligen Schrift wird dabei als nebensächlich abge-

tan, die Hauptsache für den Gläubigen sei die undogmatische Begegnung mit Jesus. Dabei wird unsere Kultur zum Maßstab der Bibelauslegung.

Nach vielen Jahren der klaren Ablehnung der Bibelkritik machen sich ihre Ausläufer nun selbst in evangelikalen Ausbildungsstätten Deutschlands breit. In der Folge eines zunehmenden Dialoges mit den Kritikern werden anscheinend unumstößliche Ergebnisse der Bibelkritik übernommen und in ein evangelikales Wortgewand gekleidet. Diese Durchdringung des Schriftverständnisses geschieht schleichend, aber kontinuierlich, so dass für viele Evangelikale die Gefahr nicht sichtbar geworden ist.

Die gegenwärtigen Folgen

Als Beispiele für diese Fehleinschätzung der Evangelikalen in Amerika behandelt Schaeffer ausführlich die Problemfelder Ökumenismus, Friedensbewegung, Feminismus und die Abwertung des menschlichen Lebens durch die Abtreibung. Sie lassen sich ohne weiteres auf die deutschen Verhältnisse übertragen und haben auch in den evangelikalen Gemeinden zu heftigen Kontroversen geführt.

Aus unserer Sicht wäre ferner zu erinnern an die Debatte innerhalb des evangelikalen Lagers um die Teilnahme am Kirchentag, an die Frage nach der Stellung in der Auseinandersetzung zwischen Schöpfungsforschung und Evolutionshypothesen sowie zwischen Psychologie und Seelsorge. Auch über ethische Fragestellungen wie Homosexualität, vorehelicher Verkehr oder Wiederheirat Geschiedener besteht mittlerweile kein Konsens mehr.

Auch die Diskussion um die sogenannten Parallelstrukturen trifft ja gerade den Kern des evangelikalen Selbstverständnisses, denn hier geht es um die Haltung der Evangelikalen der verfassten Volkskirche gegenüber. Einer der Prüfsteine in dieser Auseinandersetzung ist die Frage nach dem Verhältnis zu staatsunabhängigen, bibeltreuen Ausbildungsstätten.

Es gibt also genügend Problemfelder, die die Evangelikalen veranlassen sollten, auf Schaeffers deutliche Analyse zu hören.

Der einzige Ausweg

Schaeffer spricht eigentlich Selbstverständlichkeiten aus, wenn er zur Rettung eines deutlichen Zeugnisses der Evangelikalen auf die Notwendigkeit einer klaren Haltung der Schrift gegenüber hinweist. Ohne eine solche Verwurzelung in dem einzigen tragfähigen Fundament wird es den Evangelikalen nicht möglich sein, in den kommenden Auseinandersetzungen standzuhalten. Es deutet vieles darauf hin, dass diese Konflikte in Zukunft an Schärfe zunehmen werden.

Schaeffer fordert eine Rückkehr zu der ursprünglichen Bedeutung der Worte »Fundamentalismus« und »evangelikal«. Beide Begriffe meinten zu Beginn dasselbe, nämlich das Vertrauen in die gesamte Heilige Schrift mit der daraus resultierenden kompromisslosen Haltung der Welt gegenüber als dem Herrschaftsbereich Satans. Von daher widerspricht die Reserviertheit mancher deutscher Evangelikalen gegenüber einem »fundamentalistischen Bibelverständnis« dem gemeinsamen Anliegen, das sie zu Beginn unseres Jahrhunderts bewegte.

Am Beispiel der USA weist Schaeffer nach, dass der Einbruch des säkularen Urteils in das Denken und Handeln der Evangelikalen vor allem in den akademischen Ausbildungsstätten begann und von dort seinen Weg in die Gemeinden nahm. Sein Schluss aus dieser Beobachtung ist keineswegs ein neuer Anti-Intellektualismus, sondern im Gegenteil eine viel stärkere Betonung der Notwendigkeit des Zusammenhanges von Glauben und Denken. Von der Bibel her sollten sich die gläubigen Studenten aller Fachdisziplinen ihr kritisches Urteilsvermögen schärfen lassen, um nicht der Faszination gelehrter Modelle zu erliegen, sondern alles zu prüfen und das Beste zu behalten.

Übertragen auf die deutsche Situation bedeutet dies zuerst eine nüchterne Analyse der Wirklichkeit der Theologenausbildung an den staatlichen Fakultäten. Auch wenn die evangelikalen Ausbildungsinitiativen von den Kirchenleitungen entweder der Unwissenschaftlichkeit bezichtigt oder gar nicht erst zur Kenntnis genommen werden, so ist doch inzwischen allgemein offenkundig, dass die Ausbildung an den Universitäten aufgrund der Monopolstellung der Bibelkritik beinahe zwangsläufig zur Infragestellung und oft genug auch zur Zerstörung des Glaubens der Studenten führt.

Im Sinne Schaeffers wäre es daher die Aufgabe der Evangelikalen, mit Energie die Forderung nach bibeltreuen Hochschulen zu betreiben und den neo-orthodoxen Ansatz aus den eigenen Reihen zu entfernen. Gerade an dieser entscheidenden Stelle mangelt es aber offensichtlich noch an Einsicht in das Notwendige.

Schaeffers Hauptforderung, die er in seinem Buch immer wieder wie ein Vermächtnis ausspricht, ist diese: die Grenze zwischen Christentum im biblisch-reformatorischen Sinne und dem Säkularismus müsse deutlich werden. Sie ist für ihn die Wasserscheide, an der die Entscheidung über Leben und Tod fällt. Wahrheit bringt Konfrontation mit sich, verlangt sie geradezu. Wer dieser Konfrontation aus angeblicher Liebe ausweicht, liefert den säkularen Menschen letztlich dem Verderben aus. Die daraus resultierende Anpassung an den Zeitgeist ist das, was Schaeffer die »evangelikale Katastrophe« nennt.

Erst auf diesem Hintergrund, der auch durch die deutsche Situation erhellt wird, kann man seine Forderung nach Radikalen für die Wahrheit verstehen. Wenn die Botschaft des Evangeliums glaubwürdig ist, dann betrifft sie das gesamte Leben, dann muss sie eine ständige radikale Anfrage an die moderne Welt sein. Deshalb sollen gläubige Christen Radikale sein, Radikale gegen Relativismus und Synkretismus. Obwohl die Wahrheit die Konfrontation fordert, soll sie in Liebe und Vergebungsbereitschaft geschehen, nicht in rechthaberischer Gesetzlichkeit und Kritiksucht. Darum wendet sich Schaeffer auch eindeutig gegen die Selbstge-

rechtigkeit in den eigenen Reihen, die dem anderen den Blick für die Wahrheit versperrt.

In der Tat: Schaeffers schonungslose Analyse gilt für die USA wie für den deutschsprachigen Raum. Wir benötigen radikale Christen, die in gehorsamer Nachfolge Kirche und Gesellschaft diesen Liebesdienst der Konfrontation um der Wahrheit willen leisten. Man nimmt Schaeffer seine Sorge um die Evangelikalen unserer Tage ab, hat er doch viele Jahre ihren Weg verfolgt und mit geprägt. Die Bibelfrage bleibt die Wasserscheide. Sie wird den weiteren Weg der Evangelikalen bestimmen. Werden sie den Weg vieler Institutionen und Werke gehen, die einflussreich und bibeltreu anfangen, aber bedeutungslos und liberal endeten, oder lassen sie sich zurückrufen zur Irrtumslosigkeit der ganzen Schrift, dem Grundparadigma, mit dem sie begannen und das ihnen ihre Existenzberechtigung gab gegenüber allen Ideologien und Theologien unserer Tage? Es wäre zu wünschen, dass Schaeffers Warnruf gehört und auch in Deutschland befolgt würde.

Lutz E. v. Padberg
Stephan Holthaus

In Dankbarkeit und Anerkennung

Wie einige von Ihnen wissen werden, befand ich mich während der sieben Wochen, die auf den Thanksgiving Day 1983 folgten, in einem äußerst kritischen Gesundheitszustand. Man brachte mich zunächst in das Krankenhaus in Aigle, Schweiz; dann erfolgte ein Nottransport über den Atlantik, bei dem es buchstäblich um Leben und Tod ging. Den größten Teil der folgenden sechs Wochen verbrachte ich im St.-Mary-Krankenhaus, das mit der Mayo-Klinik verbunden ist. Während ich in St. Mary behandelt wurde, erhielten Edith und unsere Kinder dreimal die Nachricht, dass man mit meinem baldigen Tod rechnete. Glücklicherweise liegt diese Zeit nun hinter mir. Während ich dies schreibe, erhole ich mich in einem Haus des amerikanischen Zweiges von L'Abri in Rochester, Minnesota.

In diesen sieben Wochen war ich vollkommen unfähig, irgendetwas zu tun; so blieb auch ein Großteil der Arbeit, die ich mir vorgenommen hatte, unerledigt. In dieser Situation wäre das Buch niemals rechtzeitig für die Seminare gleichen Namens fertig geworden, wenn nicht Lane Dennis, Vizedirektor und Geschäftsführer von Crossway Books, gewesen wäre. Er hat viele Stunden mit großer Hingabe für das vorliegende Buch gearbeitet.

Lane ist ein echter Freund und zudem jemand, der meine Arbeiten »in- und auswendig« kennt. Er veröffentlichte meine *Complete Works* und mein Buch *Ein christliches Manifest*. Lane und seine gesamte Familie lebten im Sommer 1978 drei Monate in L'Abri. Viele Stunden brachte er damit zu, meine Tonbandvorträge zu hö-

ren. Er schrieb seine Doktorarbeit in Philosophie als soziologische Studie über L'Abri.

Als ich aus dem Krankenhaus kam, stellte ich fest, dass die sieben Wochen meines Krankenhausaufenthaltes keine verlorene Zeit gewesen waren. Lane hatte währenddessen viele Stunden genaue Nachforschungen getrieben und meine Unterlagen für das endgültige Manuskript vorbereitet. Als es mir nach einiger Zeit etwas besser ging, war das Manuskript soweit vorbereitet, dass ich sofort mit der Arbeit beginnen konnte. Während ich dies schreibe, führen wir immer noch stundenlange Telefongespräche und tauschen uns über die letzte Bearbeitungsphase des Manuskripts aus.

Hiermit möchte ich noch einmal hervorheben, dass dies alles ohne Lane Dennis' Engagement nicht möglich gewesen wäre.

Bei keinem meiner vorherigen Bücher hat sich so etwas jemals ereignet; deshalb bin ich – und ist jeder, dem dieses Buch eine Hilfe bietet – Lane Dennis zu großer Dankbarkeit verpflichtet.

Francis A. Schaeffer

7. Februar 1984

Vorwort

Wenn Sie nun mit der Lektüre dieses Buches beginnen, möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich mich in einer Art Dilemma befinde und dies nun schon seit einigen Jahren. Lassen Sie mich das erklären: Während der letzten zwanzig Jahre habe ich dreiundzwanzig Bücher geschrieben. Meine frühen Bücher behandeln hauptsächlich intellektuelle Fragen der Philosophie und Inhalte des kulturellen Bereiches. Ferner schrieb ich Bücher über das geistliche Leben und die Kirche. In der letzten Zeit beschäftigten sich meine Bücher besonders mit dringenden Fragen zu Staat, Gesetz und staatlicher Gewalt.

Durch meine gesamten Werke zieht sich wie ein roter Faden das allen gemeinsame Thema »Die Herrschaft Jesu Christi in der Gesamtheit des Lebens«. Wenn Christus wirklich der Herr ist, dann muss er Herr in allen Lebensbereichen sein – in geistlichen Angelegenheiten, das versteht sich von selbst, aber in genau demselben Maße auch im gesamten Spektrum des Lebens, einschließlich der intellektuellen Fragen und den Gebieten der Kultur, der Gesetzgebung und der staatlichen Gewalt. Ich möchte betonen, dass sich vom Anfang bis zum Ende meiner Bücher folgendes Thema hindurchziehen soll: die Bedeutung der Verkündigung des Evangeliums (Männern und Frauen zu helfen, Christus als ihren Erlöser kennen zu lernen), die Notwendigkeit, jeden Tag mit Gott zu leben, Gottes Wort zu erforschen, ein Leben des Gebets zu führen und die Liebe, das Erbarmen und die Heiligkeit Gottes, unseres Herrn, zu verkündigen. Aber gleichzeitig und in gleichem Maße müssen wir die Notwendigkeit betonen, dass dies auf jedem Gebiet von Kultur und Gesellschaft ausgelebt werden muss.

Dieses Buch, das Sie jetzt lesen, muss also im Kontext meiner gesamten Bücher gesehen werden. Mein Dilemma ist, dass wahrscheinlich viele Leser nicht die Möglichkeit hatten, die Gesamtheit meiner Bücher kennen zu lernen – es ist mir aber auch nicht möglich, in diesem einen Buch alles abzudecken oder einen gesamten Überblick zu geben.

Gleichzeitig ist es jedoch auch ein eigenständiges Buch, indem es sich zu bedenklichen Fragen unserer Zeit äußert. Deshalb eröffnet das Buch auch einem Leser, der sich zum ersten Mal mit meinen Werken beschäftigt, eine gute Anfangsgrundlage. Andererseits sollten diejenigen, die meine Bücher schon kennen, bemerken, dass dieses Buch aus der kritischen Situation heraus entstanden ist, in der wir uns heute befinden, und dass es eine direkte Erweiterung und Anwendung dessen darstellt, was ich während der letzten Jahre geschrieben habe.

Wenn Sie die Ausführungen in diesem Buch interessant und hilfreich finden, dann möchte ich Sie ermutigen, auch meine früheren Werke durchzuarbeiten.

Einer der Gründe für das vorliegende Buch bestand darin, einige Gedanken und Themen meiner früheren Werke zu bestätigen und neu zu formulieren – ebenso war mir daran gelegen, diese Inhalte zu erweitern und sie auf unsere heutige Situation anzuwenden. Die Anmerkungen am Ende dieses Buches sollten berücksichtigt werden, da sie Aufschluss darüber geben, in welchen meiner übrigen Bücher viele dieser Themen und Gedanken detaillierter behandelt werden. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass meine Broschüre *Das Kennzeichen des Christen* der vorliegenden Ausgabe beigelegt wurde. Ich bitte Sie, zunächst in der Lektüre des Buches fortzufahren; lesen Sie aber auch *Das Kennzeichen des Christen*, da die darin aufgeführten Prinzipien besonders in den vor uns liegenden schwierigen Zeiten von Bedeutung sein werden.

Abschließend möchte ich erklären, dass die Aussage, die ich in diesem Buch mache, möglicherweise die wichtigste Aussage ist, die ich je niedergeschrieben habe. Sie betrifft das, was ich »die evan-

gelikale Katastrophe« nenne und beinhaltet das größte Problem, dem wir als Christen in unserer Generation gegenüberstehen.

Francis A. Schaeffer
im Februar 1984

Teil 1

EINLEITUNG

Worauf kommt es wirklich an?

Die Zeitschrift *Time* veröffentlichte kürzlich unter dem Titel »The Most Amazing 60 Years« (Die bemerkenswertesten 60 Jahre) eine Sonderausgabe anlässlich ihres sechzigjährigen Bestehens. Indem diese Sonderausgabe die Welt in Erinnerung ruft, in der die Zeitschrift *Time* entstand, beginnt sie mit folgenden Worten: »The atom was unsplit. So were most marriages.«¹ (Das Atom war ungespalten. Ebenso die meisten Ehen.) Hier werden zwei Geschehnisse unseres Zeitalters in den richtigen Zusammenhang gebracht – das eine, die wissenschaftlich technologische Explosion; das zweite, ein moralischer Zusammenbruch. Diese beiden Dinge haben sich nicht zufälligerweise gleichzeitig ereignet. Es gibt vielmehr etwas, das sich hinter beiden Phänomenen verbirgt. Indem *Time* dies erkannt hat, bewies es ein erstaunliches Verständnis unserer Zeit.

Das Streben nach Autonomie

In den vergangenen sechzig Jahren hat sich etwas geändert – etwas, das die moralische Grundfeste, auf der unsere Kultur basiert, zerstört hat. In jeden Bereich der Kultur sind verheerende Ereignisse eingebrochen, sei es nun im Bereich der Gesetzgebung oder der staatlichen Gewalt, in den Schulen, in unserem Gemeinwesen oder in der Familie. Und diese Dinge haben sich zu Lebzeiten vieler meiner Leser abgespielt. Mit unserer Kultur und unseren Wertvorstellungen wurde Raubbau getrieben, und sie gingen verloren; sie wurden in große Maße verworfen. Dies einen morali-

schen Zusammenbruch zu nennen ist noch gelinde ausgedrückt. Die Moral selbst wurde auf den Kopf gestellt, indem jede Form moralischer Perversion von den Medien und der Unterhaltungsindustrie anerkannt und verherrlicht wurde.

Wie können wir uns erklären, was geschehen ist? Der Hauptartikel der *Time*-Sonderausgabe bietet eine Erklärung. Die Betrachtung unter dem Titel »What really mattered?« (Was spielte wirklich eine Rolle?) schlägt vor: »Um entscheiden zu können, was sich in diesem Wirrwarr (von Ereignissen) wirklich abspielte, muss man wohl einen Sinn für das haben, was sich hinter den jeweiligen Ereignissen verbirgt.« Es ist laut *Time* notwendig zu entdecken, »welche Auffassung für (unser) Zeitalter charakteristisch ist.«²

Hier hat *Time* vollkommen recht. Um wirklich einen Sinn in dem zu finden, was in den vergangenen sechzig Jahren geschehen ist, um auch die Gegenwart verstehen zu können und zu wissen, wie wir als Christen heute leben sollten, müssen wir unbedingt erkennen, welche Auffassung unser Zeitalter kennzeichnet – wir könnten dies auch den Zeitgeist nennen, der unsere Kultur seit 1920 in so radikaler Weise verändert hat. Diese Vorstellung, dieser Zeitgeist, so *Time*, ist der Gedanke der »Freiheit« gewesen – nicht bloß Freiheit als ein abstraktes Ideal oder Freiheit im Sinne einer Befreiung aus der Ungerechtigkeit, sondern *Freiheit im absoluten Sinne*:

Die fundamentale Idee, für die Amerika geradezu repräsentativ war, entsprach den Wertvorstellungen der Zeit. Amerika war nicht einfach ein freies Land; es war vielmehr befreit, entfesselt. Dabei hatte man die Vorstellung von etwas, das zuvor in Schach gehalten wurde – die explosive Kraft eines Landes, die sich in planlosen Energiepartikeln umherbewegte und dennoch gleichzeitig an Macht und Erfolg zunahm. Frei zu sein bedeutete, modern zu sein; modern zu sein bedeutete, seine Chancen wahrzunehmen. Das »Amerikanische Jahrhundert« sollte das Jahrhundert der Befreiung, des Ausbrechens aus dem 19. Jahrhundert sein (mit Leitbildern wie Freud, Proust, Ein-

stein und anderen) und schließlich zu einer Befreiung von jeglichem Zwang führen.³

Im Verlaufe der weiteren Betrachtungen bemerkt *Time*: »Hinter den meisten dieser Ereignisse verbarg sich die Annahme, ja fast ein moralischer *Imperativ*, dass alles Unfreie frei sein sollte, dass *Begrenzungen schon in sich unheilvoll seien*« und dass sich die Wissenschaft im Geiste einer »selbstsicheren Autonomie«⁴ unbegrenzt fortentwickeln sollte. Aber, wie *Time* schlussfolgert, »wenn Menschen oder Ansichten entfesselt werden, dann sind sie zwar befreit, aber noch nicht wirklich frei.«⁵

Ordnung und Freiheit

Hier ist das wahre Problem der zwanziger bis achtziger Jahre beim Namen genannt worden. Es liegt in dem Versuch, absolute Freiheit haben zu wollen – vollkommen unabhängig von allen wesentlichen Begrenzungen zu sein. Es besteht in dem Versuch, alles von sich abzuschütteln, was die eigene, persönliche Autonomie einschränkt. Aber ganz besonders stellt dies eine direkte und bewusste Rebellion gegen Gott und seine Gesetze dar.

In diesem Essay hat *Time* das deutlich gemacht, was wirklich von zentraler Bedeutung ist, nämlich das Problem von Ordnung und Freiheit. Dies ist ein Problem, mit dem jede Kultur seit dem Beginn der Menschheitsgeschichte konfrontiert wurde. Das Problem stellt sich so dar: Wenn es keine Ausgewogenheit zwischen Ordnung und Freiheit gibt, dann wird sich die Gesellschaft zu dem einen oder anderen Extrem hinbewegen. Freiheit ohne ein angemessenes Gleichgewicht von Ordnung wird zum Chaos und dem totalen Zusammenbruch der Gesellschaft führen. Ordnung ohne ein angemessenes Gleichgewicht an Freiheit wird unausweichlich zu einem autoritären Regierungssystem und zur Zerstörung der individuellen und gesellschaftlichen Freiheit führen.

Und merken Sie sich bitte noch eins: keine Gesellschaft kann in einem Zustand des Chaos existieren. Und jedesmal, wenn das Chaos auch nur für kurze Zeit herrschte, resultierte daraus die Geburt einer tyrannischen Kontrollmacht.

Wir haben in unserem Land enorme menschliche Freiheiten genießen können. Aber gleichzeitig gründete sich diese Freiheit auf solche Formen der Regierung, Gesetzgebung, Kultur und gesellschaftlichen Moral, die dem individuellen und gesellschaftlichen Leben Stabilität verliehen und die dafür sorgten, dass unsere Freiheiten nicht in ein Chaos führten. Zwischen Ordnung und Freiheit herrscht ein Gleichgewicht, das wir als das Selbstverständlichste von der Welt ansehen. Dabei ist es überhaupt nicht selbstverständlich. Und wir sind äußerst töricht, wenn wir nicht erkennen, dass sich dieses einzigartige Gleichgewicht, das ein Erbe der reformatorischen Denkweise ist, in einer gefallenen Welt keineswegs selbst ergibt. Dies wird klar, wenn wir uns den langen Zeitraum der Geschichte ansehen. Aber genauso klar wird es, wenn wir in der Tageszeitung lesen, dass die halbe Welt totalitär unterdrückt wird.

Die Reformation brachte nicht nur eine klare Verkündigung des Evangeliums hervor, sondern sie formte auch die Gesellschaft als Ganzes – einschließlich der staatlichen Gewalt, der Weltanschauung des Menschen und dem gesamten Spektrum der Kultur. In Nordeuropa und in den Ländern wie den Vereinigten Staaten, die im Grunde genommen nichts anderes als eine Erweiterung von Nordeuropa sind, brachte die Reformation ein enormes Anwachsen der Bibelkenntnis mit sich, das sich durch alle Gesellschaftsschichten zog. Hiermit möchte ich allerdings nicht sagen, dass die Reformation jemals ein »goldenes Zeitalter« gewesen wäre oder dass jedermann in den reformierten Ländern ein wirklicher Christ war. Aber es steht fest, dass durch die Reformation viele Menschen zu Christus geführt wurden und dass die absoluten Maßstäbe der Bibel eine weite Verbreitung in der gesamten Kultur erfuhren. Die Freiheiten, die daraus erwachsen, waren gewaltig; und dennoch führten sie nicht zum Chaos, da die Ordnung fest im biblischen Konsens oder Ethos⁶ verankert war.

Aber in den vergangenen sechzig Jahren ist etwas Entscheidendes geschehen. Die Freiheit, die sich einst auf den biblischen Konsens und eine christliche Gesinnung gründete, ist zu einer autonomen Freiheit geworden, die sich aller Zwänge entledigt hat. Hier haben wir den Zeitgeist unserer Tage – der autonome Mensch, der sich selbst zum Gott erhebt und sich dabei aller Erkenntnis sowie der moralischen und geistlichen Wahrheit widersetzt, die von Gott gegeben wurde. Hier liegt auch der Grund dafür, warum in jedem Lebensbereich ein moralischer Zusammenbruch zu verzeichnen ist. Die gigantischen Freiheiten, die wir einst genießen konnten, sind von ihren christlichen Beschränkungen abgetrennt worden und entwickeln sich zu einer zerstörerischen Gewalt, die ins Chaos mündet. Wenn so etwas geschieht, dann gibt es wirklich nur wenige Alternativen. Jegliche Moral wird relativ, die Gesetzgebung willkürlich, und die Gesellschaft bewegt sich ihrem Verfall entgegen. Im persönlichen wie im privaten Leben wird das Mitleid vom Eigennutz verdrängt. Wie ich schon in meinen früheren Büchern herausgearbeitet habe, wird mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein manipulierendes, autoritäres Regierungssystem das Vakuum ausfüllen, das dann entsteht, wenn die Erinnerung an den christlichen Konsens, der uns innerhalb der biblischen Ordnung Freiheiten gewährte, immer mehr verblasst. Hier spielen auch die Begriffe »rechts« oder »links« kaum eine Rolle. Sie sind nur zwei Straßen, die in dieselbe Sackgasse führen; die Ergebnisse sind gleich. Eine Elite, und zwar ein autoritäres Regierungssystem, wird der Gesellschaft schrittweise eine Ordnung aufzwingen, so dass sie nicht im Chaos endet – und die meisten Menschen würden dies akzeptieren.⁷

Der Kampf, in dem wir uns befinden

Wir evangelikalen, bibelgläubigen Christen haben unsere Sache nicht gut gemacht, weil wir diese Zusammenhänge nicht durch-

schaut haben. Der Zeitgeist unserer Tage strebt fortwährend vorwärts; er erhebt den Anspruch der Autonomie und zerstört auf seinem Weg alles, was uns lieb und teuer ist. Hätten wir uns vor sechzig Jahren vorstellen können, dass Millionen ungeborener Kinder in unseren westlichen Ländern getötet werden würden? Oder dass wir *keine Redefreiheit* haben würden, wenn wir in den staatlichen Schulen von Gott und den biblischen Wahrheiten erzählen wollten? Oder dass jegliche Form sexueller Perversion von den Medien der Unterhaltungsindustrie gefördert werden würde? Oder dass Ehe, Kindererziehung und Familienleben angegriffen würden? Traurigerweise müssen wir gestehen, dass nur sehr wenige Christen erkannt haben, in welchem Kampf wir uns befinden. Sehr wenige haben eine eindeutige und mutige Position gegen den Zeitgeist unserer Tage bezogen, der unsere Kultur und die christliche Gesinnung zerstört, die unserem Land einst seine Gestalt gaben.

Die Heilige Schrift macht aber klar, dass wir als bibelgläubige Christen in einen Kampf einbezogen sind, der kosmische Ausmaße hat. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod um den Geist und die Seele des Menschen, ein Kampf, der von Ewigkeitsbedeutung ist; ebenso ist dies auch ein Kampf auf Leben und Tod um das Leben auf dieser Erde. Auf der einen Ebene handelt es sich um einen geistlichen Kampf, der in den himmlischen Regionen geführt wird. Der Brief von Paulus an die Epheser liefert uns die klassische Ausdrucksweise:

Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die Geister der Bosheit in der Himmelswelt (Epheser 6,12).

Glauben wir wirklich, dass wir uns in einem kosmischen Kampf befinden? Glauben wir wirklich, dass es »Mächte der Finsternis« gibt, die unser Zeitalter beherrschen? Glauben wir wirklich, wie der Apostel Johannes sagt, dass »die ganze Welt in der Macht des

Bösen liegt« (1. Johannes 5,19)? Wenn wir diese Dinge nicht glauben (und wir müssen feststellen, dass sich ein Großteil der evangelikalen Welt so verhält, als ob er diese Dinge nicht glauben würde), dann können wir sicherlich nicht erwarten, dass wir in diesem Kampf gute Aussichten auf Erfolg haben. Warum ist das christliche Ethos unserer Kultur so vergeudet worden? Warum haben wir so wenig Einfluss auf unsere heutige Welt? Liegt das nicht daran, dass wir den eigentlichen Kampf nicht ernst genommen haben?

Und wenn wir darin versagt haben, den Kampf ernst zu nehmen, dann haben wir sicherlich auch verfehlt, die Waffen zu ergreifen, die unser Herr für uns vorgesehen hat. Wie der Apostel Paulus schreibt:

Schließlich: Werdet stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke! Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr gegen die Listen des Teufels bestehen könnt. (...) Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen könnt.

So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft (zur Verkündigung) des Evangeliums des Friedens. Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt. Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort.

Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist, und wachet hierzu in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen (Epheser 6,10.11.13-18).

Beachten Sie, dass hier nichts von dem aufgeführt wird, was die Welt für gewöhnlich als Vorgehensweise akzeptiert; aber es gibt keine andere Möglichkeit, den geistlichen Kampf in den himmlischen Regionen zu führen. Wenn wir diese Waffen nicht ergreifen, dann haben wir auch keine Hoffnung auf einen Sieg.

Der eigentliche Kampf ist ein geistlicher Kampf in den himmlischen Regionen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass der Kampf, in dem wir uns befinden, sich im außerweltlichen Bereich oder außerhalb der Menschheitsgeschichte abspielt. Es ist ein wirklich geistlicher Kampf, aber er findet nichtsdestoweniger ebenso hier auf der Ebene in unserem eigenen Land statt, in unserem Gemeinwesen, an unseren Arbeitsplätzen, in den Schulen und sogar in unseren Häusern. Das Gegenüber des geistlichen Kampfes befindet sich in der sichtbaren Welt, in den Köpfen von Männern und Frauen und auf jedem Gebiet der menschlichen Kultur. Der himmlische Kampf wird im Bereich von Raum und Zeit auf der Bühne der Menschheitsgeschichte geführt.

Aber wenn wir den Kampf auf der Bühne der Menschheitsgeschichte gewinnen wollen, dann müssen wir uns zunächst dem geistlichen Kampf mit den Waffen stellen, die die einzig effektiven sind. Dazu benötigen wir eine lebenslange Bindung an Christus, die sich auf die Wahrheit stützt, in der Gerechtigkeit lebt und im Evangelium begründet ist.

Interessanterweise stellt man fest, dass alle Waffen, die Paulus bis zu diesem Punkt aufzählt, Defensivwaffen sind. Die einzige von ihm erwähnte Offensivwaffe ist »das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort«. Während die anderen Waffen uns dazu dienen sollen, uns gegen die Angriffe Satans zu verteidigen, ist die Bibel diejenige Waffe, mit der wir uns zusammen mit unserem Herrn in die Offensive begeben können, um die geistlichen Feinde in ihrer Gottlosigkeit zu besiegen.

Aber wir müssen uns auf die Bibel als Gottes Wort berufen, und zwar *in allem, was sie lehrt* bezüglich der Errettung genauso wie in ihren Aussagen zur Geschichte, zur Wissenschaft und zur Moral. Wenn wir auf irgendeinem dieser Gebiete Kompromisse eingehen, wie das unglücklicherweise heute bei vielen geschieht, die sich evangelikal nennen, dann zerstören wir die Kraft des Wortes Gottes und liefern uns selbst in die Hände des Feindes. Schlussendlich benötigen wir ein Leben des Gebets: »Betet zu jeder Zeit im Geist«.

Auf dem Gebiet der menschlichen Geschichte ist dieser Kampf jedoch genauso wichtig. Auch hier herrscht ein fundamentaler Konflikt, der das irdische Gegenüber des himmlischen Kampfes darstellt. Dieser Konflikt nimmt zwei Formen an. Die erste hat damit zu tun, wie wir denken – mit unseren Vorstellungen und mit unserer Weltanschauung. Die zweite Form bezieht sich auf die Art, wie wir leben und handeln. Beide Konflikte – auf dem Gebiet des Denkens und auf dem Gebiet des Handelns – sind von Wichtigkeit; auf beiden Gebieten finden sich die bibelgläubigen Christen in einem Kampf mit der uns umgebenden Kultur unserer Tage wieder.

Die Weisheit der Welt

Der Kampf, der sich in der Welt der Gedanken abspielt, wird in den Briefen des Apostels Paulus aufs deutlichste dargestellt.⁸ Wir stellen fest, dass hier ein fundamentaler Konflikt zwischen der »Weisheit dieser Welt« und der »Weisheit Gottes« besteht. So schreibt Paulus:

Wo ist ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Wortstreiter dieses Zeitalters? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil ja in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, hat es Gott wohlgefallen, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten (1. Korinther 1,20-21).

Und nochmals:

Niemand betrüge sich selbst! Wenn jemand unter euch meint, weise zu sein in dieser Welt, so werde er töricht, damit er weise werde. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott; denn es steht geschrieben: »Der die Weisen fängt in ihrer List« (1. Korinther 3,18-19).

An dieser Stelle sollten wir zunächst einmal festhalten, dass Paulus hiermit nicht etwa sagen will, Wissen und Bildung hätten keinen Wert. Paulus selbst gehörte zu den gebildetesten Menschen seiner Zeit. Paulus spricht statt dessen von der weltlichen Weisheit, die beansprucht, in sich selbst Genüge zu haben, und die nichts von Gott und seiner Offenbarung wissen will. Diese Art der weltlichen Weisheit streicht Gott und seine Offenbarung aus ihrem Weltbild und endet dadurch in einer vollkommen verzerrten Auffassung der Wirklichkeit. Dies wird im ersten Kapitel des Briefes an die Römer klar ersichtlich, in dem Paulus schreibt:

(...) weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden. (...)

Darum hat Gott sie dahingegeben in den Gelüsten ihrer Herzen in Unreinheit, ihre Leiber untereinander zu schänden, sie, welche die Wahrheit Gottes in die Lüge verwandelt und dem Geschöpf Verehrung und Dienst dargebracht haben statt dem Schöpfer (Römer 1,21-25).

Hier geht es um die Art und Weise, wie Menschen denken, um den Prozess ihrer Schlussfolgerungen, um Reflexion und Einsicht. Deshalb »verfielen sie in ihren Überlegungen in Torheit und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden.«

Wenn die Bibel von dieser Art menschlicher Torheit spricht, dann will sie damit nicht sagen, dass der Mensch nur auf religiösem Gebiet töricht ist. Hier wird vielmehr zum Ausdruck gebracht, dass der Mensch eine innere Haltung eingenommen hat, die im intellektuellen Sinne töricht ist, und zwar nicht nur in Bezug auf das, was die Bibel sagt, sondern auch in Bezug auf die Ansicht über das Universum mit seiner Ordnung und über das menschliche Leben. Indem der Mensch sich von Gott und der von Gott

gegebenen Wahrheit abgewandt hat, ist er auf lächerliche Weise *töricht* geworden, und zwar hinsichtlich der Erkenntnis seines eigenen Wesens und der Beschaffenheit des Universums. Damit bleibt der Mensch in einer Lage zurück, in der er nicht leben kann, und er ist in einer Vielzahl intellektueller und persönlicher Spannungen verfangen.

Die Bibel sagt uns, wie der Mensch in diese Lage geriet: »weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten«; deshalb wurden ihr Urteilsvermögen, ihr Verstand, ja ihr Leben *töricht*. Dieser Abschnitt der Bibel bezieht sich auf die Ursünde, aber er handelt nicht von der Ursünde allein. Er spricht von jeder einzelnen Epoche, in der die Menschen die Wahrheit kannten und sich vorsätzlich davon abwandten.

Viele Epochen der Geschichte könnten auf diese Weise beschrieben werden. Vom biblischen Standpunkt aus gab es eine Zeit, in der die Menschen in Indien die Wahrheit kannten und sich davon abwandten, eine Zeit, in der die Vorfahren der Afrikaner die Wahrheit kannten und sich ebenfalls abwandten. Dies trifft auf alle wo auch immer lebenden Menschen zu, die die Wahrheit heutzutage nicht kennen.

Aber wenn wir uns jene Zeiten der Weltgeschichte vor Augen führen, in der die Menschen die Wahrheit kannten und sich abwandten, so müssen wir mit Nachdruck betonen, dass es in der gesamten Geschichte kein offenkundigeres Beispiel dafür gibt – auch keins, das sich in einer so kurzen Zeitspanne entwickelt hat als das unserer eigenen Generation. Wir, die wir in Nordamerika leben, haben mit eigenen Augen gesehen, wie sich die Aussagen dieses Bibelverses mit furchtbarer Wirksamkeit in unserer Generation erfüllten. Menschen unserer Zeit kannten die Wahrheit und wandten sich dennoch ab – sie verleugneten nicht nur die biblische Wahrheit, sondern wiesen auch den reichen Segen ab, den diese Wahrheit für jedes Gebiet der Kultur mit sich brachte – einschließlich des früheren Gleichgewichts von Ordnung und Freiheit.

Eine nachchristliche Kultur

Nach der Abwendung von dem gottgegebenen Wissen ist der christliche Einfluss auf die gesamte Kultur verlorengegangen. In Europa, einschließlich England, dauerte dieser Prozess viele Jahre – in den Vereinigten Staaten nur wenige Jahrzehnte. In den USA konnten wir in der kurzen Zeitspanne von den zwanziger bis zu den sechziger Jahren beobachten, wie eine vollkommene Veränderung eintrat. Wir leben in einer nachchristlichen Welt, in der der christliche Glaube nicht mehr länger den Konsens bzw. das Ethos unserer Gesellschaft darstellt – weder in Bezug auf die Anzahl der Christen noch hinsichtlich ihres Gewichts in der Kultur mit all ihren Auswirkungen.

Nehmen Sie dies nicht zu leicht! Für einen Menschen wie mich ist es eine furchtbare Sache, in die Vergangenheit zurückzuschauen und zu erkennen, wie mein Land und meine Kultur zu meinen eigenen Lebzeiten verfallen sind. Es ist schrecklich, wenn man bedenkt, dass vor sechzig Jahren überall im Lande eigentlich jeder Mann, auch ein Nichtchrist, das Evangelium kannte. Es ist furchtbar zu wissen, dass unsere Kultur vor fünfzig bis sechzig Jahren auf dem christlichen Konsens basierte, während dies heute überhaupt nicht mehr der Fall ist. Noch einmal möchte ich mich auf Römer 1,21-22 beziehen: »(...) weil sie Gott kannten, ihn aber weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde. Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Narren geworden.« Vers 18 berichtet uns von dem Ergebnis der Abkehr und von der Rebellion gegen die Wahrheit, die sie doch kennen: »Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, welche die Wahrheit durch Ungerechtigkeit niederhalten.« Der Mensch ist zu Recht unter dem Zorn Gottes, der wirklich lebt und der sich den Menschen gegenüber so verhält, wie es seinem Charakter entspricht; und wenn die Rechtmäßigkeit dieses Zorns gegenüber den Menschen offenkundig wird, dann in Be-

zug auf unsere eigene Generation. Zorn kann sich entweder als Ursache und Wirkung aus dem Prozess der Geschichte ergeben, er kann aber auch in Form einer direkten Handlung Gottes auftreten.

Wir können die nachchristliche Welt unserer Generation nur aus einer einzigen Perspektive sehen: aus dem Verständnis heraus, dass unsere Kultur und unser Land es verdienen, unter dem Zorn Gottes zu stehen. Hier nützt es nichts zu sagen, dass die USA auf eine ganz bestimmte Weise »Gottes Land« sind. Damit kann die Kluft zwischen dem heutigen Konsens und dem bis vor sechzig Jahren herrschenden christlichen Konsens nicht überbrückt werden. Seit einigen wenigen Generationen haben die Menschen die Wahrheit der Bibel und alles, was diese Wahrheit hervorgebracht hat, zerstört.⁹

Gedanken und Handlungen

Wir haben festgestellt, dass wir uns als bibelgläubige Christen in einem Kampf befinden, der sich in dem Bereich der Gedanken und Auffassungen abspielt. Aber es gibt eine direkte Parallele dazu im Bereich der Handlungen. Gedanken sind niemals neutral und abstrakt. Gedanken wirken sich auf unsere Lebensweise und auf unsere Handlungen aus, sowohl in unserem persönlichen Leben als auch in der Kultur als Ganzes. Wir können uns noch einmal auf Römer 1 besinnen, um zu sehen, wie sich diese Gedanken und Auffassungen in Form von Handlungen ausdrücken:

Darum hat Gott sie dahingegeben in den Gelüsten ihrer Herzen in Unreinheit, ihre Leiber untereinander zu schänden. (...)

Und wie sie es nicht für gut fanden, Gott in der Erkenntnis festzuhalten, hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt: erfüllt mit aller Ungeerechtigkeit, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit, voll von Neid,

Mord, Streit, List, Tücke; Ohrenbläser, Verleumder, Gottverhasste, Gewalttäter, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige. Obwohl sie Gottes Rechtsforderung erkennen, dass, die solches tun, des Todes würdig sind, üben sie es nicht allein aus, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die es tun (Römer 1,24.28-32).

Es gibt wohl kaum eine zutreffendere Beschreibung unserer eigenen, heutigen Kultur. Entschlossen nach autonomer Freiheit strebend – dem Freisein von jeglicher Einschränkung, besonders von Gottes Wahrheit und Seinen moralischen Absoluten –, hat sich unsere Kultur auf den Kurs der Selbstzerstörung begeben. Autonome Freiheiten! Wie die Stimmen unserer Zeit das herausschreien! Ich muss die Freiheit haben, das Kind in meinem Leib zu töten. Ich muss auch die Freiheit dazu haben, das neugeborene Kind zu töten, wenn ich der Meinung bin, dass das Leben des Mädchens oder des Jungen meinem Maßstab eines »guten Lebens« nicht entspricht. Ich muss die Freiheit haben, meinem Mann oder meiner Frau untreu zu werden und meine Kinder im Stich zu lassen. Ich muss die Freiheit haben, schamlose Handlungen mit Menschen meines eigenen Geschlechts zu begehen. Der letzte Vers macht einem wirklich Angst, wenn wir ihn in Beziehung zu unserer eigenen, heutigen Kultur sehen: »Obwohl sie Gottes Rechtsforderung erkennen (dass nämlich die, welche solches verüben, des Todes würdig sind), üben sie es nicht allein aus, sondern haben auch Wohlgefallen an denen, die es tun.«

Sollte dies noch nicht ausreichen, dann möchte ich Sie eindringlich bitten, das zweite Kapitel von 2. Petrus zu lesen. Das gesamte Kapitel zeichnet ein genaues Bild unserer Kultur, wie es nicht deutlicher sein könnte – bezüglich der Erkenntnis, die wir einmal besaßen, der Ablehnung der Wahrheit, der moralischen Entartung und bezüglich des Gerichts, das diejenigen erwartet, die die Wahrheit kannten und sich dennoch von ihr abwandten. So schließt Petrus sein Kapitel mit folgenden Worten:

Denn sie führen stolze, nichtige Reden und locken mit fleischlichen Begierden durch Ausschweifungen diejenigen an, die kaum denen entflohen sind, die im Irrtum wandeln; sie versprechen ihnen Freiheit, während sie selbst Sklaven des Verderbens sind; denn von wem jemand überwältigt ist, dem ist er auch als Sklave unterworfen. Denn wenn sie den Befleckungen der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesus Christus entflohen sind, aber wieder in diese verwickelt und überwältigt werden, so ist für sie das letzte schlimmer geworden als das erste. Denn es wäre ihnen besser, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als sich, nachdem sie ihn erkannt haben, wieder abzuwenden von dem ihnen überlieferten heiligen Gebot (2. Petrus 2,18-21).

Irren Sie sich nicht. Wir stehen als bibelgläubige evangelikale Christen in einem Kampf. Dies ist keine freundschaftliche Diskussion eines Mannes von Bildung. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den geistlichen Mächten der Bosheit und denen, die den Namen Jesu Christi geltend machen. Dieser Konflikt spielt sich auf der Gedankenebene ab, und zwar zwischen zwei fundamental entgegengesetzten Ansichten über die Wahrheit und die Realität. Es ist aber ebenso ein Konflikt auf der Ebene der Handlungen, der sich zwischen einer vollständigen moralischen Perversion, dem Chaos, und Gottes absoluten Maßstäben abspielt. Aber glauben wir wirklich daran, dass wir uns in einem Kampf auf Leben und Tod befinden? Glauben wir wirklich, dass unsere Rolle in diesem Kampf einen entscheidenden Einfluss darauf hat, ob Männer und Frauen die Ewigkeit in der Hölle verbringen werden oder nicht? Oder ob die Menschen in ihrem irdischen Leben ein sinnvolles oder ein sinnloses Leben führen? Oder ob die Menschen in einem Klima der moralischen Perversion und Degeneration leben werden? Traurigerweise müssen wir feststellen, dass sich nur einige wenige Christen der evangelikalen Welt so verhalten haben, wie es der Wahrheit dieser Dinge entspricht. Es käme der Wahrheit viel näher, wenn wir, statt unsere Leistungen und wachsenden Mit-

gliederzahlen hinauszuposaunen, gestehen würden, dass unsere Antwort auf die Zeitströmung einer Katastrophe gleichkommt.

Die Antithese der christlichen Wahrheit

Nachdem wir alles, was ich bis hierhin ausführte, noch einmal im Überblick gesehen haben, ist uns klar geworden, dass der Geist unseres Zeitalters in der autonomen Freiheit besteht – in der Freiheit von allen Einschränkungen und besonders in der Rebellion gegen Gottes Wahrheit und seine absoluten moralischen Maßstäbe. Wir haben ebenfalls gesehen, dass das Streben nach autonomer Freiheit in den letzten sechzig Jahren das christliche Ethos untergraben hat, das einst einen großen Einfluss auf die Gestaltung unserer Kultur ausübte. Wie konnte dies geschehen? In einem bestimmten Sinne können wir sagen, dass es auf die willentliche Rebellion gegen die Wahrheit Gottes und gegen die Offenbarung seines Wortes zurückzuführen ist. Aber in einem anderen Sinne sind diese Veränderungen die Auswirkung der intellektuellen und religiösen Geschichte unserer Kultur und der westlichen Welt. In mehreren meiner Bücher habe ich mich ausführlich mit dem Aufkommen des Humanismus in der westlichen Welt und mit den verheerenden Folgen beschäftigt, die der Humanismus mit sich brachte. Ich möchte Sie ermutigen, dies nachzulesen.¹⁰ Hier möchte ich mich jedoch nur auf einen Aspekt beziehen – d. h. auf den Einfluss der Aufklärung und ihre besondere Rolle in der Umwälzung, die in den letzten sechzig Jahren in unserem Land stattgefunden hat.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann das Gedankengut der Aufklärung einen bedeutenden Einfluss auf die amerikanische Christenheit auszuüben. An dieser Stelle wird es nun wichtig, die Ansichten der Aufklärung zu begreifen, denn sie haben die Religion in Amerika bis auf den heutigen Tag beeinflusst. Die Aufklärung war eine geistige Bewegung, die in der Mitte des 17. Jahr-

hunderts entstand und ihre eindeutigste Ausprägung im Deutschland des 18. Jahrhunderts erfuhr. Ganz allgemein gesagt war sie eine intellektuelle Bewegung, die betonte, dass die menschliche Vernunft ausreiche und dass die Gültigkeit der traditionellen Autoritäten der Vergangenheit angezweifelt werden musste. Es ist sehr informativ, wenn man sich einmal die exakte Definition der Aufklärung in *The Oxford Dictionary of the Christian Church* näher anschaut:

Die Aufklärung verbindet den Widerstand gegen alle übernatürliche Religion und den Glauben an die allumfassende Fähigkeit der menschlichen Vernunft mit einem großen Verlangen, das Wohl aller Menschen in diesem Leben voranzutreiben. (...) Die meisten ihrer Vertreter (...) verwarfen das christliche Dogma und waren sowohl dem Katholizismus als auch der protestantischen Orthodoxie feindlich gesonnen, denn sie sahen diese beiden Richtungen als Mächte geistiger Blindheit an, die der Menschheit ihre rationalen Fähigkeiten raubten. (...) Ihr fundamentaler Glaube an das Gute im Menschen machte die Vertreter der Aufklärung blind für die Tatsache der Sünde und brachte einen unbekümmerten Optimismus und einen absoluten Glauben an die menschliche Gesellschaft mit sich, wenn erst einmal die Prinzipien eines aufgeklärten Verstandes erkannt werden würden. Der Geist der Aufklärung drang tief in den deutschen Protestantismus (des 19. Jahrhunderts) ein, zersetzte den Glauben an die Autorität der Bibel und förderte auf der einen Seite die Bibelkritik und auf der anderen Seite einen emotionalen »Pietismus«.¹¹

Dies kann in wenigen Worten zusammengefasst werden: die zentralen Gedanken der Aufklärung stehen in totalem Widerspruch zur christlichen Wahrheit. Aber mehr noch, sie greifen Gott selbst und sein Wesen an.

Eben diese Gedanken waren es, die im ausgehenden 19. Jahrhundert die Christenheit radikal zu verändern begannen. Der Um-

schwung setzte insbesondere mit der Übernahme der »historisch-kritischen« Methoden ein, die in Deutschland entwickelt worden waren. Indem die neuen liberalen Theologen diese Methoden anwandten, untergruben sie vollkommen die Autorität der Bibel. Wir können für jene dankbar sein, die sich energisch gegen die neuen Methoden aussprachen und die vollständige Inspiration und die Unfehlbarkeit der Schrift verteidigten. Hier sei besonders an die großen Theologen der Princeton Universität erinnert: A. A. Hodge, B. B. Warfield und später J. Gresham Machen. Aber trotz der Bemühungen dieser Männer und Dutzender anderer bibelgläubiger christlicher Leiter und trotz der Tatsache, dass die große Mehrheit der Laienchristen wahrhaft bibelgläubig war, übernahmen diejenigen, die die liberalen Gedanken der Aufklärung und die destruktiven Methoden vertraten, innerhalb der Denominationen Macht und Kontrolle. In den dreißiger Jahren hatte sich der Liberalismus in den meisten Denominationen verbreitet, und die Schlacht war fast verloren.

Der Wendepunkt

Dann geschah etwas in der Mitte der dreißiger Jahre, von dem ich behaupten möchte, dass es den Wendepunkt unseres Jahrhunderts im Hinblick auf den Zusammenbruch unserer amerikanischen Kultur darstellt. Im Jahre 1936 hatten die Liberalen eine solche Macht über die Northern Presbyterian Church erlangt, dass sie in der Lage waren, Dr. J. Gresham Machen seines geistlichen Amtes zu entheben. Wie ich schon erwähnte, war Dr. Machen ein hervorragender Verteidiger des bibeltreuen christlichen Glaubens, wie man z. B. auch aus seinem Buch *Christianity and Liberalism*¹² sehen kann, das 1924 veröffentlicht wurde. Dr. Machens Amtsenthebung und die darauf folgende Spaltung der Northern Presbyterian Church machte fast landesweit Schlagzeilen in der säkularen Presse und in den Medien. (Ich möchte nur anmerken, dass es so

etwas heute nicht mehr gibt. In den dreißiger Jahren wurden religiöse Ereignisse noch als so wichtig erachtet, dass sie auf der Titelseite der Zeitungen erschienen.) Wenn dies auch von Seiten der Herausgeber und der Programmdirektoren in weiser Voraussicht geplant war, so machte es dennoch nicht nur aus Gründen der Publikumswirksamkeit Schlagzeilen; vielmehr war dieses Ereignis zu Recht Thema Nummer eins; denn es gab das volle Ausmaß der Umwälzung an, die in der protestantischen Kirche von 1900 bis 1936 stattfand. Eben diese Umwälzung legte die Grundlage für die kulturellen, sozialen, moralischen, gesetzlichen und staatlichen Veränderungen, die bis in unsere Gegenwart hineinreichen. Ohne diese Strömung in den Denominationen hätten die Veränderungen der letzten fünfzig Jahre in unserer Gesellschaft meiner Überzeugung nach doch sehr andersartige Ergebnisse hervorgebracht, als wir sie jetzt haben. Als sich die Reformationskirchen in ihrer Ansicht änderten, wurde der Konsens der Reformation untergraben. Es spricht vieles dafür, dass die Ereignisse um Dr. Machen das Bedeutendste waren, was in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den amerikanischen Nachrichten erschien. Es stellte den Höhepunkt eines langen Trends zum Liberalismus innerhalb der Presbyterian Church dar und verkörperte dieselbe Tendenz in den meisten der anderen Denominationen. Selbst wenn wir uns nur für Soziologie interessieren, ist es wichtig, diese Veränderung in den Kirchen und die daraus resultierende kulturelle Umwälzung hin zum nachchristlichen Konsens zu sehen, wenn wir wirklich begreifen wollen, was heute in den USA geschieht.¹³ Interessanterweise kann man feststellen, dass zwischen der Entstehung der historisch-kritischen Methode mit ihrer allgemeinen Akzeptanz in Deutschland und dem Zerfall der deutschen Kultur bis hin zum Aufkommen des Totalitarismus unter Hitler eine Zeitspanne von ca. 80 Jahren lag.

Der neue Konsens

Haben Sie jetzt begriffen, worum es in diesem Krieg der Kultur und der Gedankenwelt geht? In den vergangenen sechzig Jahren hat sich der Konsens, auf dem unsere Kultur begründet war, weit von seinem hauptsächlich christlichen Ursprung fortbewegt (hier müssen wir allerdings sofort hinzufügen, dass dieser alte Konsens weit davon entfernt war, perfekt zu sein). Er hat sich zu einem Konsens gewandelt, der aus der Aufklärung erwächst, d. h. zu einem Konsens, der in jedem Punkt in vollkommenem Gegensatz zur christlichen Wahrheit steht – einschließlich der Verneinung des Übernatürlichen –, durchdrungen vom Glauben an die allumfassende Fähigkeit der menschlichen Vernunft, der Zurückweisung des Sündenfalls, der Verneinung der Göttlichkeit Jesu Christi und seiner Auferstehung, dem Glauben an die Fähigkeit des Menschen, sich selber zu vervollkommen, dem Willen, die Botschaft der Bibel zu zersetzen. Damit ging auch ein fast vollständiger Zusammenbruch der Moral einher. Es gibt keine Möglichkeit, eine Synthese aus diesen Auffassungen und der christlichen Wahrheit herzustellen. Sie stehen sich in totalem Widerspruch gegenüber.

In einer Anzahl meiner Bücher habe ich diesen neuen Konsens als säkularen Humanismus bezeichnet. Die Weltanschauung der Aufklärung und die Weltanschauung des säkularen Humanismus sind im Wesentlichen identisch; sie haben dasselbe intellektuelle Erbe. Wir sehen hier eine allumfassende Weltanschauung vor uns, wie ich in *Ein christliches Manifest* geschrieben habe: Unsere heutigen Probleme

entspringen einer Veränderung der Weltsicht; dies kommt durch einen grundlegenden Wandel in der gesamten Art und Weise, wie Menschen denken und die Welt und das Leben als Ganzes betrachten. Diese Veränderung entwickelte sich von einer Weltsicht, die die Menschen wenigstens vage als »christlich« im Gedächtnis hatten (gerade wenn sie persönlich nicht Christen wa-

ren), *hin* zu etwas vollkommen Anderem – zu einer Weltsicht, die auf der Idee basiert, dass die letzte Wirklichkeit unpersönliche Materie oder Energie in verschiedenen Erscheinungsformen durch unpersönlichen Zufall ist.¹⁴

Wenn wir diese Weltanschauung vertreten, dann leben wir in einem Universum, das endgültig schweigt, ohne Sinn und Ziel, ohne eine Basis für Gesetz und Moral, ohne eine Vorstellung darüber, was es heißt, Mensch zu sein, und ohne einen Maßstab für den Wert menschlichen Lebens.

All dies ist dann relativ und willkürlich. Und so bleibt dem modernen Menschen nichts, womit er dieses Vakuum füllen könnte, außer Hedonismus oder Materialismus oder welcher »-ismus« auch immer gerade aktuell ist.

Anpassung

An dieser Stelle müssen wir uns als Evangelikale fragen, wo wir uns in dem Kampf für die Wahrheit und die Ethik in unserer Kultur befunden haben. Haben wir als Evangelikale an der Front für den Glauben gekämpft und uns während der letzten 40 bis 60 Jahre dem Zusammenbruch der Moral entgegengestellt? Haben wir überhaupt wahrgenommen, dass da ein Kampf stattfindet – nicht nur ein Kampf in den himmlischen Regionen, sondern ein Kampf auf Leben und Tod um das, was mit den Männern und Frauen und Kindern sowohl in diesem als auch in dem nächsten Leben geschehen wird? Wenn die Wahrheit des christlichen Glaubens tatsächlich *Wahrheit* ist, dann bildet sie einen vollkommenen Gegensatz zu den Vorstellungen und dem Unrecht unserer Zeit und muss sowohl in der Lehre als auch im praktischen Handeln in die Wirklichkeit *umgesetzt* werden. Wahrheit verlangt nach Konfrontation. Es muss eine liebevolle, aber nichtsdestoweniger kompromisslose Konfrontation sein.

Traurigerweise müssen wir sagen, dass dies selten geschehen ist. Der Großteil der evangelikalen Welt hat nicht aktiv in den Kampf eingegriffen – geschweige denn überhaupt gesehen, dass wir uns in einem Kampf befinden. Und wenn es um aktuelle Fragen der Zeit geht, dann hat die evangelikale Welt in den weitaus meisten Fällen nichts dazu gesagt; oder, was noch schlimmer ist, sie hat nichts anderes gesagt als das, was die Welt auch sagen würde. Hier liegt die evangelikale Katastrophe – das Versagen der evangelikalen Welt, für die Wahrheit als Wahrheit einzutreten. Für dieses Verhalten gibt es nur eine Bezeichnung – nämlich *Anpassung*: die Evangelikalen haben sich dem Zeitgeist unserer Tage angepasst. Zuerst hat man sich im Hinblick auf das Verständnis der Heiligen Schrift angepasst, so dass viele, die sich evangelikal nennen, die Aussage der Bibel abschwächen und nicht mehr bestätigen, dass alles, was die Bibel lehrt, Wahrheit ist – Wahrheit nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern auch im Bereich der Wissenschaft, der Geschichte und der Ethik. Ein Teil dieses Problems manifestiert sich auch darin, dass viele Evangelikale ihre Bibelauslegung heute nach der historisch-kritischen Methode betreiben. Bedenken Sie, dass es ebendiese Methode war, die in der protestantischen Kirche Deutschlands im letzten Jahrhundert die Autorität der Bibel zerstörte, dieselbe Methode, die auch seit Beginn unseres Jahrhunderts für die Liberalen in unserem eigenen Land die Heilige Schrift unwirksam machte. Und zweitens haben sich die Evangelikalen auch bezüglich der Beurteilung aktueller Fragen angepasst, und zwar in so starkem Maße, dass sie nicht einmal mehr einen klaren Standpunkt zu solchen Problemen vertreten, bei denen es um Leben und Tod geht.

Diese Anpassung ist uns teuer zu stehen gekommen: erstens wurde dadurch die Macht der Bibel gebrochen, die es uns eigentlich ermöglicht, dem Zeitgeist zu widerstehen; zweitens hat sie dafür gesorgt, dass es mit unserer Kultur immer tiefer bergab geht. So müssen wir unter Tränen gestehen, dass es die evangelikale Anpassung an den Zeitgeist, an die Weisheit unseres Zeitalters ist, die die Evangelikalen davon abbringt, sich gegen den weiteren Verfall

unserer Kultur zu stellen. Ich glaube fest, dass, wenn wir einmal vor Jesus stehen, wir erkennen müssen, dass die Schwäche und Anpassung der evangelikalen Gruppen in Bezug auf die Fragen unserer Zeit in großem Maße dafür verantwortlich waren, dass der christliche Ethos verlorenging – ein Prozess, der sich auf dem Gebiet der Kultur in unserem Land während der vergangenen 40 bis 60 Jahre abspielte.

Damit wir uns recht verstehen: sich dem Zeitgeist unserer Welt anzupassen bedeutet nicht weniger als die gröbste Form von Weltlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes. Und wenn wir diese wahre Bedeutung von Weltlichkeit anwenden, dann müssen wir unter Tränen feststellen, dass die Evangelikalen – abgesehen von wenigen Ausnahmen – weltlich sind und nicht treu zu dem lebendigen Christus stehen.

Worauf kommt es wirklich an?

Zum Schluss dieses Kapitels möchte ich gerne eine letzte Frage stellen: »Worauf kommt es wirklich an?« Was ist es, das für mein Leben und für Ihr Leben so wichtig ist, dass es die Prioritäten für alles bestimmt, was wir tun? Unserem Herrn Jesus wurde eben diese Frage gestellt, und er antwortete:

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das erste Gebot. Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten (Matthäus 22,37-40).

Hier wird gesagt, worauf es wirklich ankommt: Den Herrn, unseren Gott, zu lieben, seinen Sohn zu lieben und ihn als unseren Erlöser persönlich angenommen zu haben. Und wenn wir ihn lie-

ben, dann tun wir das, was ihm gefällt; es bedeutet ebenfalls, sein Wesen der Heiligkeit und Liebe in unserem Leben Gestalt annehmen zu lassen; seiner Wahrheit treu zu bleiben, jeden Tag mit dem lebendigen Christus zu leben; ein Leben des Gebets zu führen.

Die andere Hälfte dessen, worauf es wirklich ankommt, besteht darin, unseren Nächsten zu lieben. Beides gehört zusammen; es kann nicht voneinander getrennt werden. »An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.« *Weil* wir den Herrn Jesus Christus lieben und ihn als unseren persönlichen Erlöser kennen, *müssen wir*, durch Gottes Gnade, unseren Nächsten wie uns selbst lieben. Und wenn wir unseren Nächsten so lieben, wie Christus das möchte, dann möchten wir unserem Nächsten sicherlich das Evangelium weitersagen; darüber hinaus werden wir den Wunsch haben, Gottes Liebe in *allen* unseren Beziehungen zu unserem Nächsten durchscheinen zu lassen.

Aber hier hört es nicht auf. Evangelisation ist vorrangig, aber sie stellt nicht das Ende unserer Arbeit dar und kann in der Tat nicht vom Rest des christlichen Lebens getrennt werden.¹⁵ Wir müssen zuerst anerkennen und dann nach der Tatsache handeln, dass Christus, wenn er unser Erlöser ist, auch Herr in allen Lebensbereichen ist. Er ist unser Herr nicht nur in religiösen Dingen oder in kulturellen Bereichen wie den bildenden Künsten und der Musik, sondern auch Herr unseres intellektuellen Lebens, unseres Geschäftslebens, unserer Beziehung zur Gesellschaft und unserer Haltung zum moralischen Zusammenbruch unserer Kultur. Wenn wir die Herrschaft Jesu Christi anerkennen und uns der gesamten Lehre der Bibel unterstellen, dann schließt das auch ein, dass wir uns unserer Regierung und ihrer Gesetzgebung gegenüber so verhalten, wie es sich für Bürger gehört.¹⁶ Christus die Herrschaft über unser Leben zu geben bedeutet, dass wir uns ganz direkt und praktisch gegen den Zeitgeist stellen, der unsere Welt regiert, der sich fortwährend ausbreitet und den Anspruch erhebt, autonom zu sein, indem er auf seinem Weg alles zerstört, was uns lieb und teuer ist.

Wenn wir unseren Herrn wirklich lieben, wenn wir unseren Nächsten wirklich lieben, dann wird uns das Mitleid mit der heu-

tigen Menschheit in unserem eigenen Land und in der ganzen Welt das Herz brechen. Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um Menschen zu helfen, dass sie die Wahrheit des christlichen Glaubens erkennen und Christus als ihren Retter annehmen. Und wir dürfen es nicht zulassen, dass die Bibel durch irgendwelche Kompromisse in ihrer Autorität geschwächt wird, wie subtil die Menschen dabei auch immer vorgehen mögen. Dies gilt besonders dann, wenn diejenigen, die dies tun, sich selbst »evangelikal« nennen. Aber ebenso müssen wir uns gegen den Zeitgeist stellen, der sich in dem Zerbruch unserer Ethik und in dem furchtbaren Verlust der Menschlichkeit äußert. Dies bedeutet insbesondere, dass wir uns für das menschliche Leben einsetzen und durch unser Handeln beweisen, dass jedes Leben heilig und in sich lohnend ist nicht nur für uns als menschliche Wesen, sondern wertvoll in Gottes Augen. Jede Person ist es wert, dass man für sie kämpft, egal, ob sie jung oder alt, krank oder gesund, Kind oder Erwachsener, geboren oder ungeboren, braun, rot, gelb, schwarz oder weiß ist.

Es ist Gottes lebensverändernde Kraft, die jedes Individuum berühren kann, das dann wiederum die Verantwortung hat, seine Umgebung mit den absoluten Aussagen der Bibel in Berührung zu bringen. Letzten Endes müssen wir erkennen, dass der Zeitgeist unserer Tage – mit all seinem Verlust an Wahrheit und Schönheit, an Mitleid und Menschlichkeit – nicht bloß eine kulturelle Krankheit ist. Es ist vielmehr eine geistliche Krankheit, die nur durch die in der Bibel geoffenbarte Wahrheit und durch Christus allein geheilt werden kann.

